

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Erscheint 3 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 50 Pf., Reklamezettel 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2068.

Nummer 146

Montag, 20. März 1916.

70. Jahrgang.

Gefechte am Suezkanal.

Der französische Zerstörer „Renaudin“ wurde versenkt. — Vertrauensvotum für Salandra.

Wozu der Lärm?

Wenn durch den Untergang des holländischen Schiffes „Tubantia“ die öffentliche Meinung in Holland in Wallung gerät, so ist das durchaus begreiflich, denn das Schiff war ein Schmuck der Handelsmarine des stammverwandten Volkes an der Nordsee. Und außerdem bekommt das Vertrauen auf die Sicherheit der holländischen Handelsmarine durch das Vorkommnis einen heftigen Stoß, der leicht erhebliche Mindereinnahmen zur Folge haben kann. Das ist wahrlich Grund genug für ein neutrales Land, das von seiner Seefahrt wirtschaftlich abhängig ist und seit zwanzig Monaten obendrein noch ganz bedeutende Kriegsgewinne erzielt hat. Der Geldbeutel ist ein gar empfindlicher Teil am Körper eines Volkes.

Warum aber diese an sich durchaus verständliche Erregung sich ausschließlich in Ausdrücken wilder Wut gegen Deutschland und in Beschimpfungen der deutschen Seekriegsführung äußert, das ist nicht verständlich, so lange es nicht festgestellt ist, daß in der Tat ein deutsches Unterseeboot die Vernichtung herbeigeführt hat. Außer Deutschland besitzen doch auch England und Frankreich Unterseeboote, möglicherweise treibt sich auch noch das eine oder andere japanische Boot herum. Freilich haben die Unterseebootsflotten der Feinde Deutschlands bisher eine klägliche Unfähigkeit erwiesen, während die deutschen Boote von Erfolg zu Erfolg eilen, so daß sich vielleicht dadurch in den holländischen Köpfen die Meinung festgesetzt hat, nur deutsche Unterseeboote seien imstande, etwas zu leisten. Das mag ehrenvoll für die deutsche Kriegsmarine sein; es führt aber auch leicht zu Ungerechtigkeiten, wie es sich im Falle der „Tubantia“ wieder erwiesen hat.

Die Aussagen der Angestellten und Fahrgäste der „Tubantia“ über den Ursprung des Unglücks gehen sehr weit auseinander. Der eine behauptet, die weiße Schaumspur eines Torpedos gesehen zu haben, der andere spricht von einer Mine, der dritte gar von einer Explosion, die sich im Raume des Schiffes selbst ereignet haben müsse. Andere wiederum behaupten, das Unglück sei bei voller Fahrt erfolgt, wieder andere, daß das Schiff gestoppt, noch andere, daß es bereits vor Anker gelegen habe. Selbst über die Zeit des Unglücks und die Sichtbarkeit der Luft gehen die Angaben weit auseinander. Man hätte also meinen sollen, daß die holländische Presse so viel neutrale Vorsicht zeigen würde, erst das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten, bevor sie ihren Ruch auf Deutschland schleuderte. Sie hat das nicht getan. Und durch diese Unterlassung hat sie gezeigt, daß sie — ganz abgesehen von nachbarlichen und Stammesverwandtschaftsgefühlen — auch von wahrer Neutralität weit entfernt ist. Obendrein hat sie sich blamiert. Ihr ganzer Lärm ist an eine falsche Adresse gerichtet gewesen. Nach der amtlichen Mitteilung des Chefs des Admiralstabs der deutschen Marine kann weder ein deutsches Unterseeboot, noch eine deutscherseits gelegte Mine für den Untergang der „Tubantia“ in Frage kommen. Wir dürfen verlangen, daß man dieser amtlichen deutschen Veröffentlichung Glauben schenkt.

Nun haben der erste und der vierte Offizier der „Tubantia“ eidlich ausgesagt, daß sie die weiße Schaumspur eines Torpedos gesehen haben. Es soll darum ohne weiteres als erwiesen betrachtet werden, daß ein Unterseeboot die Schuld an der Vernichtung des schönen holländischen Schiffes trägt. Auch das holländische Marineministerium nimmt diese Ursache als erwiesen an. Es fragt sich also jetzt, welcher Nationalität das betreffende Unterseeboot war, das den verhängnisvollen Stoß abgegeben hat. Wie in der diesen Ausführungen angehängten Reuterdepesche mitgeteilt wird, stellt der Sekretär der britischen Admiralität fest, daß zur Zeit des Unterganges der „Tubantia“ auch kein englisches Tauchboot in der Nähe der Unglücksstelle war. Engländer des Umstandes aber, daß von verschiedenen Seiten das Auftauchen eines englischen Bootes vor und nach dem Untergange der „Tubantia“ beim Nordhinder Feuerschiff beobachtet worden ist, niemand aber von einem deutschen Boot etwas vermeiden kann, muß uns die englische Behauptung weniger glaubwürdig erscheinen. Der rücksichtslose Lügenfeldzug, der von den amtlichen, halb-

amtlichen und nichtamtlichen Stellen Englands so übereifrig betrieben wird, hat uns die Ueberzeugung gegeben, daß nach dieser unsittlichen Seite hin von England alles zu erwarten ist. Wir scheuen uns nicht, die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß die Versenkung des neutralen Schiffes „Tubantia“ ein vorbedachtes englisches Verbrechen ist, um hinterher die Schuld auf die deutsche Seekriegsführung abwälzen zu können. Eine Regierung, die es über sich brachte, die Mörder in der Darlongsache in Schutz zu nehmen, sie sogar auszeichnete und sich dadurch zur Mitschuldigen an diesem schrecklichen Verbrechen machte, ist auch zu jedem anderen Verbrechen fähig. Ein Volk, dessen Führer in weltlichen und geistlichen Angelegenheiten die brutale Ablehnung eines englischen Schiffsführers, eine schiffbrüchige deutsche Luftschiffbesatzung vor dem sicheren Tod in den Wellen zu retten, gut heißen, loben und belohnen, steht in seiner sittlichen Reife auf einer so niedrigen Stufe, daß wir von ihm keine Gefühle für Wahrheit und Ehrlichkeit erwarten können.

Dies alles hätte auch die holländische Presse erwägen müssen, bevor sie ihre Stimme zur vorläufigen Beschimpfung Deutschlands erhob. Es ist gewiß recht schwierig, auf dem Plage, den das neutrale Holland mitten zwischen den sich bekriegenden Großmächten einnimmt, immer den richtigen Ton zu finden, das geben wir gern zu. Um so vorsichtiger hätten die niederländischen Schreiber aber sein müssen, zumal in den führenden Blättern ihres Landes oft genug englische Unwahrheiten festgenagelt worden sind. Was will dieselbe Presse jetzt beginnen, wenn eine deutschlandfeindliche Nationalität des Unterseebootes, das ihr Schiff vernichtete, festgestellt wird? Will sie alle die Beschimpfungen, die sie auf uns niederschleudert, dann an die Adresse der anderen Regierung richten? Wird sie den Ruch auch dazu besitzen? Wir glauben es nicht, bevor wir nicht den Beweis dafür in Händen haben.

London, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Meldung des Reuterischen Bureaus. Unter Bezugnahme auf die amtliche deutsche Erklärung, daß die „Tubantia“ weder durch ein deutsches Unterseeboot, noch durch eine deutsche Mine zum Sinken gebracht worden sei, stellt der Sekretär der britischen Admiralität fest, daß zurzeit des Unterganges der „Tubantia“ kein englisches Unterseeboot in der Nähe war.

Osag, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Auch heute ist beim Marineministerium kein Bericht über den Verlust des Dampfers „Palembang“ eingegangen. Reuter meldet sogar allerlei Einzelheiten über den Untergang mit dem deutlichen Hinweis auf die deutsche Schuld an dem Unglück. Merkwürdig, daß man in England mehr weiß über die angebliche Versenkung eines holländischen Schiffes als in Holland selbst.

Die U-Boot-Anträge des Reichstags.

Berlin, 20. März. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)
Der Ausschuss des Reichstags wird sich am kommenden Mittwoch vor der Vollversammlung versammeln, um über die Art der Haushaltsberatung Beschluß zu fassen. Die Besprechung hat insbesondere den Zweck, eine Einigung über die Unterseebootsanträge herbeizuführen. Die Anträge werden voraussichtlich zugleich mit dem Reichshaushalt an den Reichshaushaltsausschuss überwiesen werden. Von verschiedenen Seiten wird angeregt, eine Erweiterung der Anträge bei der ersten Lesung des Reichshaushalts in den Vollkammern zu unterlassen, sie vielmehr zunächst in die vertrauliche Ausschussberatung zu verlegen.

Versenkung des Torpedobootszerstörers „Renaudin“.

Paris, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Amtlich wird gemeldet: Der Torpedobootszerstörer „Renaudin“ ist im Adriatischen Meer am 18. März morgens von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. 3 Offiziere, darunter der Kommandant und der zweite Offizier, sowie 44 Mann wurden vermißt. 2 Offiziere und 34 Mann wurden von einem französischen Torpedoboot aufgenommen, das den „Renaudin“ begleitete.

Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Brasilien.

Rio de Janeiro, 20. März. (Privat-Tel. Zentr. Bl.)
Aus London wird unter dem 17. März gemeldet: Man nimmt an, daß auch die brasilianische Regierung dem Beispiel der italienischen und portugiesischen Regierung folgen und die deutschen Dampfer, die in brasilianischen Häfen liegen, beschlagnahmen wird, da die größten Schwierigkeiten entstanden sind, Brasiliens Verkehr mit dem Auslande aufrecht zu erhalten. Dagegen bemühen sich aber deutsche Kapitalisten in Amerika, die Gelder zum Ankauf dieser Schiffe zusammenzubringen. Mit den österreichisch-ungarischen Schiffen zusammen handelt es sich augenblicklich um 480 Schiffe. Dieser große Konzern, der über 4 Millionen Tonnen verfügen würde, verlangt die Zulassung seiner Schiffe für den Handel in der ganzen Welt. Man hofft nach den brasilianischen Gesetzen, die andere Bestimmungen als die Gesetze der übrigen amerikanischen Staaten enthalten, das Einverständnis der Alliierten zum Verkauf der deutschen Schiffe unter der Bedingung zu erlangen, daß das Geld erst nach dem Kriege an Deutschland ausgehändigt wird.

Der Pour le mérite an die Führer der Brandenburger.

Magdeburg, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Wie die „Magdeburger Zeitung“ meldet, verlieh der Kaiser dem Hauptmann Haupt und dem Oberleutnant v. Brandis vom Infanterieregiment Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin (4. brandenburgisches) Nr. 24, die mit ihren Kompagnien als erste in das Fort Douaumont eindrangen, den Orden Pour le mérite.

Cadorna in Frankreich.

Paris, 20. März. (Privat-Tel. Zentr. Bl.)
Der italienische Generalissimo Cadorna wird heute in Paris eintreffen. Nach einem Frühstück bei Briand wird er nach London weiterreisen, wo er einige Tage verbleibt, namentlich um mit Lord George über die Munitionsvorrichtung zu verhandeln. Dann kehrt er nach Paris zurück, um an der Konferenz der Alliierten zusammen mit Sonnino und Salandra teilzunehmen.

Rumänien und Rußland.

Bukarest, 20. März. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)
Die „Epoca“ meldet, daß nach einer Mitteilung rumänischer Blätter der rumänische Militärattaché in Petersburg vom Zaren in einer langen Audienz empfangen wurde. Nach ihm erließen Kriegsminister Pokrowski beim Zaren in Audienz.

Ein neues Korps in England.

London, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Amtlich wird gemeldet: Der König genehmigte die Bildung eines neuen Korps, das die Bezeichnung „Königliches Verteidigungskorps“ tragen und denselben Sold wie die reguläre Infanterie erhalten soll. Die Zwecke des neuen Korps werden nicht angegeben. Man vermutet, daß ein Zusammenhang bestehen dürfte mit der Stellung der verheirateten Männer, die nach dem Derby-Plan angeworben worden sind.

Der englische Thronfolger in Ägypten.

London, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Amtlich wird gemeldet: Der Prinz von Wales trat gemäß seiner Bestimmung als Stadtkapitän beim Stab des Oberkommandos des Mittelmeer-Expeditionskorps in Ägypten ein.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Das Hauptquartier meldet:
An der Front warf am 18. März eines unserer Flugzeuge einige Bomben auf Ant el Amara und traf ein Geschütz und eine Abteilung des Feindes.
Am 18. März nahmen wir im Verlauf eines Gefechtes mit einer feindlichen Abteilung in der Umgebung des Suezkanals fünf indische Soldaten gefangen.
Sonst ist nichts zu melden.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

Lugano, 20. März. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)
Dem „Corriere della Sera“ wird aus London gedruckt: Rußland wird auf der demnächst in Paris stattfindenden

Wirtschaftskonferenz der Alliierten u. a. die Gewährung weitgehender Handelskredite auf dem Londoner und Pariser Markt und die Aufhebung aller bisherigen Ausfuhrverbote in den alliierten Ländern für die Ausfuhr nach Rußland fordern. Ferner soll auf der Wirtschaftskonferenz beraten werden: die Behandlung der Untertanen feindlicher Staaten, die Bekämpfung feindlicher Vorherrschaft in den neutralen Ländern, der Schutz der Märkte gegen eine Inflation neutraler Waren, deren feindliche Herkunft irgendwie maskiert ist. Endlich soll ein Abkommen getroffen werden, das die gegenseitige Behandlung der Untertanen der verbündeten Länder regelt und diese bevorzugt und begünstigt gegenüber Zugang von Angehörigen feindlicher Staaten.

Salandra siegt in der Kammer.

Rom, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Kammer genehmigte in der gestrigen Sitzung auf Wunsch Salandras in namentlicher Abstimmung mit 394 gegen 61 Stimmen folgende von Morpurgo eingebrachte Vertrauens- Tagesordnung: „Die Kammer vertraut darauf, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Bedingungen ihre eigene wirtschaftliche und finanzielle Politik so weiter führt, daß sie die wirksamste Verteidigung des landwirtschaftlichen, industriellen und kommerziellen Lebens des Landes ergreift.“

Wilde Kampfszenen.

Rom, 20. März. (Privat-Tele. Gen. Bln.)

Die Samstagsitzung der italienischen Kammer brachte einen Sozialisten Sturm gegen Salandra. Als Cicciotti die Regierung gegen den Vorwurf zu verteidigen suchte, sie habe im Mai 1915 die Straßendemonstrationen begünstigt und die Sozialisten dazwischen riefen, es sei doch wahr, sprang Salandra auf und sagte: „Als Ehrenmann erkläre ich vor der Kammer, daß die, die dergleichen behaupten, nicht die Wahrheit sagen!“

Eine Kritik, die Ferri an der Regierungspolitik übte, wachte sich auf das Gebiet der inneren Politik. Der Übergang Italiens vom Dreieck zur Entente, das Verlassen einer Politik, der Italien seit 25 Jahren angehangen habe, sei ein Akt von schwerwiegenden Folgen für ganz Europa gewesen und es frage sich, ob die italienische Regierung vor der Ausführung ihres Schrittes vorausgesehen habe, daß sie bei ihren neuen Bündnissen offen mindestens die Vorteile eintausche, die sie bei den alten verlor. Ferri besorgte die Unaufrichtigkeit der Interventionisten, die nicht den Mut hätten, die Verantwortung zu tragen. In Italien sei eine unheilvolle Nebenregierung der Freimaurer-Großloge entstanden. Ferri erklärte, heute wie früher ein entschiedener Kriegsgegner zu sein, und ein baldiges Ende des Völkerringkampfes sei zu wünschen.

Der immer wieder ausbrechende Tumult artete in wilde Kampfszenen aus.

Unruhen in Portugal.

Die Mehrheit der Bevölkerung gegen den Krieg.

Lisabon, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ berichtet aus Lissabon, daß blutige Zusammenstöße zwischen den interventionistischen Elementen und den Kriegsunwilligen, die die Mehrheit im Lande haben, in Portugal an der Tagesordnung sind. Die portugiesische Regierung hat von allen Banken einen Nachweis über die Einlagen fremdländischer Staatsangehöriger gefordert, um das Vermögen der Deutschen kontrollieren zu können. Die großen deutschen Firmen Herold u. Co., die Bankfirma Martin Weinlein u. Co. und das Importhaus Döhnhardt u. Co., ferner Burmeister, die großen Grundbesitzer in Portugal erworben haben, befürchten die Beschlagnahme und eine terroristische Unternehmung von Seiten Englands. Um wenigstens in Lissabon die Militärrevolten zu unterdrücken, ist der als Vertrauensmann des englischen Gesandten bekannte und wegen seines Draconismus gefürchtete General Pereira Coa zum Gouverneur ernannt worden.

Lisabon, 20. März. (P.-Tele. Gen. Bln.)

Der „Pester Lloyd“ meldet weiter von der portugiesischen Grenze:

Die Stimmen in Portugal, die den unter englischer Leitung begangenen Schiffsraub mit harten Worten brandmarken, werden immer lauter und führen bereits zu großen Ausschreitungen. Eine Arbeitervereinigung wurde unter dem Vorwand, daß sie die nationale Verteidigung durch einen geplanten allgemeinen Ausstand zu führen beabsichtige, aufgelöst. Die Pressefreiheit besteht seit vier Monaten nicht mehr. Jetzt wird bereits die Verhängung des Belagerungszustandes und des Standrechtes über ganz Portugal angekündigt. Die schon seit Monaten im Juge befindliche Teilmobilisierung der Landarmee findet besonders auf dem linken Ufer des heftigsten Widerstand. Fast jeder Mann muß gegenwärtig gewaltsam zur Musterung geführt werden.

Spaniens Neutralität.

Genf, 20. März. (P.-Tele. Gen. Bln.)

Nach dem „Temps“ bringt die spanische Neutralitätsklärung im Kriege zwischen Portugal und den Mittelmächten, die im Madrider Amtsblatt vom 14. März veröffentlicht wurde, zur Kenntnis, daß dieselben streng bekräftigt werden, die sich auf spanischem Boden mit der Aushebung von Rekruten beschäftigen und feindliche Akte zugunsten der einen oder anderen kriegsführenden Partei begehen.

Eine amtliche Kundgebung gegen Kardinal Mercier.

Brüssel, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Auf den in den Kirchen der Erzdiözese Mecheln verlesenen Fastenhirtenbrief des Kardinals Mercier hat der Herr Generalgouverneur unter dem 15. März ein Schreiben an Seine Eminenz gerichtet. Das Schreiben ist gestern in Brüssel veröffentlicht worden und lautet wie folgt:

„Eurer Eminenz bringe ich das Folgende zur Kenntnis:

Von hoher Stelle, die in erster Linie zur Wahrung der Interessen der katholischen Kirche berufen ist, ist mir wiederholt auf das Bestimmteste bedeutet worden, Eure Eminenz würden nach ihrer Rückkehr von Rom volle Mäßigung bewahren. Ich durfte mich also der Erwartung hingeben, daß Eure Eminenz sich der Kundgebungen enthalten würden, welche die Gemüter der leicht erregbaren Bevölkerung Belgiens immer wieder in Verwirrung setzen.

Aus diesem Grunde hatte ich auch davon abgesehen,

eine Auseinandersetzung mit Eure Eminenz über die an Ihre Reise sich anschließenden Vorkommnisse herbeizuführen. Ich meine nämlich den Kollektivbrief der belgischen Bischöfe und die mißbräuchliche politische Ausnutzung des freien Geistes, welches der Heilige Vater Eure Eminenz zu rein kirchlichem Zwecke für die Fahrt zu ihm erwirkt hatte. Mit Ihrem neuen Hirtenbrief haben Eure Eminenz den von berufener Seite gegebenen Versicherungen nicht nur nicht entsprochen, sondern Ihr Verhältnis zur okkupierenden Macht auf eine neue verschärft. Es kann selbstverständlich nicht der geringste Zweifel bestehen, daß ich Eure Eminenz niemals hindern würde, den Gläubigen das zu übermitteln, was der Heilige Vater durch Ihren Mund zu ihrer Kenntnis bringen läßt. Aber darüber hinaus ergeben sich Eure Eminenz in Hirtenbriefen in rein politischen Erörterungen, wogegen ich entschieden Verwahrung einlege. Dabei muß ich es geradezu als unverantwortlich

bezeichnen, wenn Eure Eminenz in einer den Tatsachen offen widersprechenden Weise unbegründete Hoffnungen auf den Kriegsausgang erwecken. So erwähnen Eure Eminenz, um Ihre Behauptungen zu stützen, ungenauere Neuierungen von Persönlichkeiten, die den Ereignissen völlig fern stehen und sicherlich nicht als Sachverständige gelten können. An einer Stelle suchen Sie damit zu wirken, daß Sie von der Möglichkeit sprechen, die Ihnen erwünschte Entscheidung könne von der Verbreitung ansteckender Krankheiten erhofft werden. Mit solchen Willkürlichkeiten verleben Eure Eminenz die leichtgläubige Bevölkerung in schädliche Aufregung und bringen sie dazu, die Verwaltungstätigkeit der Okkupanten aktiv oder passiv Widerstand entgegenzusetzen. Als besonders unzulässig hervorheben muß ich aus Ihrem Hirtenbrief noch die Anspielung auf eine Bedrohung der religiösen Freiheit der Bevölkerung im besetzten Gebiet. Eure Eminenz wissen am besten, wie völlig ungerechtfertigt diese Verdächtigung ist.

Unter diesen Umständen werde ich entgegen meiner bisher geübten Langmut nunmehr jede im Schutze der Kulturfreiheit betriebene politische Betätigung und Schürung feindseltiger Gesinnung gegen die völkerrechtlich legitime Autorität der okkupierenden Macht unzulässig verfolgen, wie ich es pflichtmäßig auf Grund meiner Verordnungen und in Erfüllung meiner Aufgaben tun muß. Wenn ich bisher Verhöre von Geistlichen Eure Eminenz auf dem Wege der flüchtigen Disziplin übermittelte, so muß ich jetzt ein für allemal davon Abstand nehmen, denn Eure Eminenz selbst geben

Das Beispiel der Unböldmähigkeit.

und insofern ist von Ihrer Einwirkung keinerlei Erfolg nach zu erwarten. Ich muß sogar mehr und mehr Eure Eminenz die moralische Verantwortung dafür zuschreiben, daß so viele Geistliche sich zu bebauerlichen Vergehungen hinreißen lassen und sich teils schwere Strafen zuziehen. Eure Eminenz werden mir wieder entgegenwollen, daß ich die einzelnen Ausführungen des Hirtenbriefes mißverstanden oder ihnen eine Auslenkung gegeben hätte, welche nicht in Ihrem Sinne war. Da derartige Auseinandersetzungen keinerlei Früchte tragen, bin ich nicht mehr gewillt, sie auf neue stattfinden zu lassen. Ich bin vielmehr fest entschlossen, in Zukunft nicht mehr zu dulden, daß Eure Eminenz, unter Mißbrauch Ihres hohen Amtes und der Ihrem kirchlichen Amte schuldbaren Ehrerbietung eine politische Aufreizung betreiben, für welche jeder einfache Bürger zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden würde.

Ich worne Eure Eminenz, nicht mehr mit politischer Betätigung hervorzutreten.

Genehmigen Eure Eminenz den Ausdruck ausgezeichnetster Hochachtung

Friedrich von Bissing, General-Gouverneur.

Seiner Eminenz Herrn Kardinal Mercier,

Erzbischof von Mecheln.

in Mecheln.“

Ein unabhängiges Irland.

New-York, 20. März. (Vom Vertr. von N. Y. T. B.)

Der hier am 4. und 5. März von Clannagel sowie Friendly Sons of St. Patrick und den Vereinigten Irischen Gesellschaften veranstaltete irische Nationalkonvent, welcher einberufen wurde, um Mittel zu finden, Irland nach dem Kriege zur Selbstständigkeit zu verhelfen, konstituierte sich als neue künftige nationale Organisation, welche den Namen „Freunde der irischen Freiheit“ annahm. Sie wird von einem aus 60 Mitgliedern bestehenden Nationalkomitee verwaltet. Der Komposit Victor Herbert wurde zum Präsidenten gewählt.

Der Zweck der Organisation ist die Unterstützung aller auf die Unabhängigkeit Irlands hinstrebenden Bestrebungen, die Förderung der industriellen Entwicklung Irlands und die Pflege der geistigen Güter. Der Nationalkonvent ist auch in der Hoffnung und Überzeugung gegründet, daß Deutschland England schlagen und daß Irland dann völlig unabhängig sein werde. Der Eröffnung des Konvents wohnten 2000 Abgeordnete aus allen Einzelstaaten der Union bei, darunter zahlreiche Richter. Nach Eröffnung des Nationalkonvents sprach Monsignore Brann. Die ganze Versammlung stand auf und brach in brausenben Beifall aus, als Brann erklärte, Irland müsse unabhängig gemacht werden. Irland sei lange genug mit England verbunden gewesen, um die Annahme, diese Vereinigung könne jemals etwas Gutes schaffen, hinfällig erscheinen zu lassen.

Der Vorsitzende des New-Yorker Supreme Court Richter John Hoff hielt dann eine packende, von stürmischen Beifall ausgenommene Rede und erklärte, die Gefühle der Irländer seien keineswegs auf Seiten der Engländer, und es sei nur dem Umstände zuzuschreiben, daß das unterdrückte Irland augenblicklich wieder von englischen Bajonetten starre, wenn es hier und da erscheinen wolle, als hätten die Irländer den alten Groll gegen ihre Unterdrücker beibehalten.

Der St. Louiser Richter Oneil Ryan, welcher zum Vorsitzenden gewählt wurde, erklärte, jeder religiöse und politische Zwiespalt sei vergessen und in dieser Zeit allgemeinen Zweifels hätten die Abgeordneten sich versammelt, um Washington zuzurufen:

Wir wollen keinen Krieg.

„Die irischen Amerikaner waren stets in der vordersten Reihe, wenn es galt, Amerikas Ehre zu verteidigen. Deshalb hätten sie auch das Recht, nach achtzehn Monaten der Neutralität zu fordern, daß Amerika den Mittelmächten nicht den Rebhändelschuh vor die Nase werfe.“

Professor Robert Thompson von Philadelphia führte aus: Die Irländer weichen den neuen Geist in Amerika auf. Irland wird stets ein Hungerland bleiben, bis die Gewerkschaften neu erweckt wird. Will man Irlands Industrie neu beleben, dann dürfe man sich nicht auf Eng-

land verlassen. — John Devon nannte Deutschland die einzige Macht, welche England zu Boden werfen könne, sprang aber auch die Hoffnung aus, daß die Irländer einen angemessenen Beitrag zu diesem löblichen Werke leisten. Irland müsse als Verfechter der eigenen Sache gegen die englischen Bedrücker selbständig in die Reihe der kriegsführenden Mächte eintreten. — Der New-Yorker Richter Cochran erklärte, Amerika könne niemals zu Fall kommen, es sei denn, durch britische Gewalt oder britische Ränke im Innern Amerikas. Niemals wäre es für Irländer vorwärtiger gewesen als heute, auf die Amerika von England drohenden Gefahren hinzuweisen.

In der Schlußsitzung des Konvents, der dreitausend Personen betrahteten, wurde unter überwältigenden Beifallstundgebungen eine Resolution angenommen, die in die Geschichte als irische Unabhängigkeitserklärung übergeht und in der Amerika und die anderen Mächte ersucht werden,

Irland als unabhängige Nation anzuerkennen.

Jeremiah O'Leary, der Führer der American Truth Society, rief aus: „Wir wollen ein Irland, nicht als Monarchie, nicht als wesentlichen Bestandteil des britischen Reichs, sondern als irische Demokratie.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. März

Hundesperre. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, es genüge, die Hunde während der Sperre nur an der Leine zu führen. Zur Beseitigung von Zweifeln wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß die verschärften Vorschriften der gegenwärtigen Hundesperre — Leine- und Maulkorbzwang — durch die Eigentümlichkeit des Seuchengefalles selbst begründet sind. Während der im Jahre 1915 hier aufgetretene Seuchengefall nur als Tollwutverdacht erklärt werden konnte, handelt es sich jetzt um einen Hund, bei dem erwiesenermaßen wirkliche Tollwut ausgedrückt war, und der sich außerdem mit einem anderen hiesigen leider unbekannt gebliebenen Hunde geiffen hatte. Unter diesen Umständen mußte nach den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes die Festlegung oder, was hier gleich zu erachten ist, das Führen aller mit einem sicheren, Maulkorb versehenen hiesigen Hunde an der Leine polizeilich angeordnet werden.

Personalveränderungen bei der Königl. Regierung. Dem Regierungs- und Ratrat Lange sind zum 15. März 1916 zunächst auswärtsweise die Geschäfte des Leiters des Hauptverwaltungsamtes in Königsberg i. Pr. übertragen worden. — Regierungsrat von Balthmer ist der Königl. Regierung in Hannover zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Muscheln als Volksernährung. Die Stadtverwaltung hat, wie schon kurz mitgeteilt wurde, probeweise 100 Str. Pfahl- oder Riesmuscheln kommen lassen, um der hiesigen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, dieses Volksernährungsmittel zu einem Preise zu erwerben, der es auch dem wenig bemittelten Manne möglich macht, sich dieses Erasmittel für Fleisch zu verschaffen. Das Pfund dieser Muscheln, die bisher unter 15 Pfg. hier nicht zu haben waren, ist auf 6 Pfg. festgelegt. Der Verkauf beginnt morgen Dienstag am städtischen Markstand. Alles weitere ist aus dem Anzeigenteil zu erfahren.

Der Fischerei-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt am Samstag unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats, Hofrat Elze-Wiesbaden seine 31. ordentliche Hauptversammlung in der „Wartburg“ in Wiesbaden ab. Sie war aus allen Teilen des Bezirks gut besucht. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Die Mitgliederzahl betrug Ende Dezember 1915 an korporativen Mitgliedern 16, an persönlichen Mitgliedern 306, darunter 29 Berufsmitglieder und 277 Nichtberufsmitglieder. Zur Förderung der Fischerei wurden in Rhein, Main, Lahn und kleineren geeigneten Nebengewässern wieder große Mengen von Zanderfischen, Hecht und Albrut, Regenbogenforellen, Schleien und Karpfenbesen ausgelegt. In die Taunusbäche bei Rönnebach und Langenscheidt wurden insgesamt 1120 Stüd Zanderfische ausgelegt. Der vom Verein angepachtete Böhler-Weiler bei Merzenberg wurde im Herbst 1915 zum erstenmal abgeachtet. Das Ergebnis war: 548 Pfund Karpfen im Durchschnittsgewicht von je drei Pfund, 495 Pfund Schleien im Durchschnittsgewicht von je einem Pfund und 115 Stüd zweipfündige Forellen. Der Reinerlös betrug auf 707.78 M. Zum Schutze der Fischerei hat der Verein an Prämien für erfolgreiche Anzeigen von Fischdiebstählen und Fischerei-Polizeibestrafungen in 49 Fällen 950 M. bewilligt. Aus den vom Vereinsschatz angepachteten, und rein sportlich bewirtschafteten Fischereien in der Lahn von Eiden bis Wieskirchen und in der Elb von Hadamar bis zur Mündung in die Lahn konnte ein Ueberfluß von 230 M. für die Vereinskasse vereinnahmt werden. — Die Jahresrechnung schließt, wie Geheimen Regierungsrat, Hofrat Graf Schmitz (Wiesbaden) berichtete, mit einer Gesamt-Einnahme von 5305.25 M. und einer Gesamt-Ausgabe von 5034.06 M. ab. — Die Versammlung genehmigte auf Antrag des Vorstandes nachträglich eine Kriegsspende von 300 Mark an das Rote Kreuz in Form eines goldenen Nagels zum Eisernen Siegfried in Wiesbaden. Zum Schluß wurde mitgeteilt, daß der Verein ein größeres Jagnezum Massensang von Friedfischen in der Lahn, die von Sportanglern nicht gefangen werden können, angekauft habe. Die bisherigen Fänge mit diesem Netz wurden mit befriedigendem Erfolg ausgeführt. Die Fische konnten der minder bemittelten Bevölkerung der Lahn gegen zu mäßigen Preisen zur Verfügung der herrschenden Fleischnot zugänglich gemacht werden, wie es ein vom Landtagsabgeordneten Dr. Hermann-Weisburg gemachter Vorschlag verlangt hatte. Die Versammlung stimmte dem zu.

In deutschen Kriegsgefangenenlagern. Unseren Feinden ist bekanntlich kein Mittel zu dümm und zu niederrütig; wenn es dem Zwecke dienlich erscheint, und „Barbaren“ in den Augen der großen Welt herabzusetzen, so ist es ihnen recht. So bemühen sie sich auch in ihrer Schere, über die deutschen Kriegsgefangenen in Lager die haarsträubendsten Dinge zu berichten, und leider ist die sensationellste neutrale Presse oft gewissenlos genug, solche Schandergeschichten weiterzutragen und unseren guten Ruf als Kulturnation auch dort noch mit untergraben zu helfen, wo wir noch ein Anrecht auf eine gewisse Sympathie für unser Volk zu haben glauben. Daß wir in Bezug auf die Behandlung unserer Kriegsgefangenen turmhoch über den Westgefeindeten unserer Feinde stehen, darüber brauchen wir eigentlich kein Wort zu verlieren, und doch müssen wir uns rechtfertigen, weil es die Lage und die niederträchtigen Nachschichten unserer Gegner fertig gebracht haben, ganz falsche Darstellungen von den Zuständen in den deutschen Kriegsgefangenen-



Ehren-Tafel

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der posthume Jakob Fick vom Kaiserl. Telegraphenamt zum Unteroffizier befördert.

Dem Zahlmeister Gustav Reeh, Sohn des Oberheizers J. Reeh zu Dillenburg; dem Bergschüler Joseph Sana aus Dellingen (Wehrwald) und dem Bergvorführer Kob, Reg. 1 aus Dillenburg wurde das Eisenerne Kreuz verliehen.

Soltan Palmay, der ungarische Schwimmweltmeister, der seit Beginn des Krieges als Kriegs-Freiwilliger im Oden im Felde steht, ist mit der goldenen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet worden.

Den Heldentod starb der Unteroffizier Hermann Schenk im Kass. Pionier-Regiment Nr. 80, Mittelhader der Firma Bender und Schenk, Antreibergeschäft in Wiesbaden.

Den Heldentod starb der Leutnant Hans Nien im Kass. Pionier-Regiment Nr. 80, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im 19. Lebensjahre, Sohn des Pfarrers Nien in Selters.

lagern zu geben, in der Hauptsache wohl zu dem Zweck, um die eigenen Schandlatten bei der Behandlung unserer gefangenen Landsleute und Verbündeten in milderem Lichte erscheinen oder in Vergessenheit geraten zu lassen. Um nun eine Aufklärung über die deutschen Kriegsgefangenenlager und deren innere Organisation zu geben und diese auch dem Ausland zugänglich zu machen, sind durch das Kriegsministerium Broschüren in verschiedenen Sprachen ausgearbeitet und mit photographischen Darstellungen versehen worden, die ein wahrheitsgetreues Bild geben, wie es in solch einem Gefangenenlager zugeht. Es ist sicher keine Kleinigkeit, ungefähr eine und eine halbe Millionen Kriegsgefangene aller Nationen und Klassen unterzubringen, zu verpflegen und zu beschäftigen. Das dies möglich ist, verdanken wir unserer deutschen Gemüthsart, deutscher Tatkraft und deutschem Organisationsstolz. Wir dürfen mit gutem Gewissen behaupten, daß wohl in keinem der feindlichen Gefangenenlager eine solche musterhafte Ordnung herrscht wie in den unseren. Dafür bürgt schon unsere Vorsehung und nicht zum wenigsten auch die einzelnen Lagerkommandanten, die meist schon im bürgerlichen Leben auf irgend einem Verwaltungsposten eine wichtige Stellung eingenommen hatten, ehe sie zum Heeresdienst herangezogen wurden. Und muntergültig sind auch größtenteils die Einrichtungen sowohl in Bezug auf die Unterkunftsräume, wie auch in den Fragen der Verpflegung, der Hygiene und der Krankenfürsorge. Ja selbst für die geistigen und religiösen Bedürfnisse der Gefangenen wird getan, was nur irgend möglich ist, wie auch ihren Neigungen nach sportlichen oder musikalischen Unterhaltungen in größtmöglicher Weise Rechnung getragen wird. Das es unter den Gefangenen Unzufriedene gibt, denen unsere Fürsorge immer noch nicht ausreichend genug erscheint, und die auch in ihren Briefen in die Heimat den ausländischen Hehlblättern den Stoff liefern zu ihren Klagen, ist wohl nicht zu umgehen. Der weitaus größte Teil der Gefangenen jedoch ist mit seinem Los sehr zufrieden und gar mancher von ihnen hat es im Leben noch nie so gut gehabt wie in der deutschen Gefangenschaft. Davon ist auch jeder Mann überzeugt, der am Samstagabend im großen Saale der Turngesellschaft die vielen Lichtbilder gesehen hat, die von dem Kriegsministerium nebst einem erklärenden Vortrag zur Verfügung gestellt waren, damit man auch hier in Deutschland einen Einblick in die großartige Organisation der deutschen Kriegsgefangenenlager tue. Der Vortrag ist schon in vielen Städten gehalten worden, und dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz ist es zu verdanken, daß auch Wiesbaden dabei nicht übergangen wurde. Leider aber hatte man bei der Wahl des Vortragenden keine glückliche Hand gezeigt. Der betreffende Herr, der den Vortrag verlas, tat dies mit einer solchen Hast, daß er sich beim Sprechen häufig verhaspelte, größtenteils auch so undeutlich sprach, daß in dem großen Raum die meisten Sätze unverständlich verloren gingen. In der hinteren Hälfte des Saales, die von Feldgrauen besetzt war, ist sicher das wenigste vorhanden worden von dem an und für sich sehr wertvollen Vortrag, der in seiner Bearbeitung den fundigen und geistreichen Verfasser verriet. Die zahlreichen, wirklich vorzüglichen Bilder, die aus fast allen deutschen Kriegsgefangenenlagern zusammengetragen waren und viel zu sagen hatten, hätten doppelten Reiz gehabt, wenn man die dazu gegebenen Erklärungen besser verstanden hätte. Verschiedene Hinweise aus der Zuhörerzahl bezeugten, daß dies nicht der Fall war, und eine ganze Anzahl von Personen, die deshalb die Lust an der Sache verloren hatten, verließ vorzeitig den Saal. Der Vortrag, der zum Besten der „Hilfe für deutsche Kriegsgefangene“ abgehalten worden war, war somit sehr gut besucht und dürfte ein finanziell günstiges Ergebnis gebracht haben. Unter den Anwesenden befanden sich auch Frau Prinzessin von Schaumburg-Lippe mit Hofdame, Generalleutnant Krebs, der Vorsitzende des wiesbadener Ausschusses des Kreiskomitees vom Roten Kreuz hatte den Abend mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet, in der er der Bitte um weitere Spenden für die „Hilfe für deutsche Kriegsgefangene“ einen besonderen Ausdruck verlieh. Es alle unseren braven Soldaten in fremder Gefangenschaft ihr oft trauriges Los erleichtern. Spenden werden beim Roten Kreuz im Königl. Schloß entgegengenommen.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum begeht am 21. März der Briefführer August Becker. Der Jubilar, der sein mühseliges Amt unermüdet mit großer Hingabe verrichtet, erfreut sich bei seinen Kollegen und Vorgesetzten so wohl wie auch bei den Bewohnern seines Bezirks der allgemeinen Beliebtheit.

Die deutschen Verlustlisten enthalten die preussische Verlustliste Nr. 488 und die bayerische Verlustliste Nr. 255. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 88, 116, 118, 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 81, 116, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 116 und das Pionier-Regiment Nr. 25.

Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten der vierten deutschen Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch wenige Tage stehen dem deutschen Volk zur Verfügung, um

eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Die Beteiligung an den Kriegsanleihen ist eine Ehrenpflicht, weil das Geld dazu dient, die Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen; weil die tapferen Krieger, die den härtesten Kampf zum Siege des Vaterlandes führen, nicht um die Früchte ihres

gens gebracht werden dürfen; weil es gilt, das Deutsche Reich, das vor 45 Jahren zusammengekommen wurde und sich seitdem zu Macht und Ansehen erhob, in seiner Größe zu erhalten. Die Feinde lauern auf die Erschöpfung des deutschen Volkes. Sie können es auf den Schlachtfeldern nicht besiegen, deshalb wollen sie es durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch zum Erliegen bringen. Und das wird ihnen nicht gelingen, solange es noch eine deutsche Reichsanleihe gibt.

Die Ehrenpflicht ist mit so großen Annehmlichkeiten ausgestattet, daß es keine Ueberwindung innerer oder äußerer Schwierigkeiten gibt:

Der kleinste Beitrag ist unterzubringen; denn die Tilgung der hundertprozentigen Reichsanleihe und der 4½-prozentigen Reichsschatzanweisungen reicht bis zu 100 Mark.

Man braucht nicht sofort bares Geld; denn die Einzahlung braucht erst am 18. April zu beginnen und erstreckt sich über drei Monate bis zum 20. Juli.

Der Zeichner hat die Wahl zwischen Reichsanleihe und Reichsschatzanweisungen. Im Wert dieser Papiere besteht kein Unterschied. Im Preis sind die Schatzanweisungen um ¾ Proz. billiger als die Reichsanleihe, weil ihr Zinsschein auf 4½ Proz. lautet, während die Reichsanleihe mit 5 Proz. ausgestattet ist. Die Schatzanweisungen werden aber nach durchschnittlich 11 Jahren zum Nennwert zurückbezahlt. Der Zeichner gewinnt dabei den Unterschied zwischen dem Ausgabepreis (95 Proz.) und dem Nennwert und wird dadurch für den geringeren Zins der Zwischenzeit entschädigt.

Die Unkündbarkeit bis 1924 bei der Reichsanleihe bedeutet nicht, daß der Zeichner bis dahin nicht über sein Kapital verfügen kann; er ist in keiner Weise gebunden, kann seine Anleihe veräußern, verpfänden usw. Die Unkündbarkeit bedeutet nur, daß das Reich bis dahin den Zinssatz nicht herabsetzen kann, das Papier also sicher bis 1. Oktober 1924 den Zinssatz von 5 Proz. genießt. Will das Reich am 1. Oktober 1924 oder später den Zinssatz herabsetzen, so muß es die Anleihe kündigen und den Inhabern die Wahl lassen, ob sie sich mit geringer verzinslichen Papieren begnügen oder das Kapital bar, und zwar zum Nennwert zurückgezahlt erhalten wollen.

Wer erst nach Monaten über Vermittel verfügen kann, hat die Möglichkeit, sich mit Hilfe der Darlehensbanken das Geld zur Zeichnung zu verschaffen. Die Darlehensbanken beileihen die älteren Kriegsanleihen und andere deutsche Staatspapiere mit 7½ Proz. des Wertes, sonstige gute Wertpapiere mit einem etwas geringeren Prozentsatz. Die jährlichen Kosten betragen nur 5¼ Proz. (gegen 5½ Proz. für Darlehen, die nicht mit der Kriegsanleihe zu tun haben), und die Darlehensbanken drängen den Kunden nicht mit der Rückzahlung.

Es darf keine Bedenken geben, die von der Zeichnung zurückhalten. Die vierte deutsche Kriegsanleihe muß Zeugnis ablegen von der Siegesgewissheit und der ungebundenen Widerstandskraft des deutschen Volkes. Deshalb: Auf zum Sieg!

Unsere Feinde versuchen, mit Lügen den Erfolg zu verkleinern.

Der Reichsschatzsekretär hat in seiner Reichstagsrede vom 6. März über die englischen Versuche, unseren Anleiheerfolg zu beeinträchtigen, folgendes gesagt:

„Unsere Feinde wissen, was es heißt, wenn uns mit der neuen Kriegsanleihe der vierte Schlag gelutet, ehe der fünfte von ihnen, es England zum dritten Schlag auszuholen vermag. Unfähig, uns gleichzukommen, arbeiten sie diesmal mit allen Mitteln, unseren neuen Erfolg zu verkleinern. Ihre Presseorganisation verbreitet überall, sowohl britischer Draht und Funkpruch und nicht zu vergessen — britisches Geld reich, die wahrhaftigsten Lügen über unsere Finanzlage. Zahlungsbeeinträchtigungen von Winkelschäften werden zum Bankrott von Weltbäusern gemacht. Banken, die vor Jahr und Tag liquidiert oder liquidieren haben und angeliehene Firmen, die unverschuldet dastehen, werden bankrott gesagt. In Deutschland selbst werden, offenbar von feindlichen Agenten und Spionen, Gerüchte in Umlauf gesetzt, die unsere Bevölkerung ängstigen machen und von der Zeichnung auf die Kriegsanleihe abhalten sollen. Gerüchte, deren Urheber und Verbreiter gar nicht der geringe an Fragen gepackt werden können, wo immer sie sich zeigen. Allen diesen Treibern wird es nicht gelingen, dem deutschen Volke den Kopf zu verwirren. Das Deutsche Reich hat für sein Anleihen sein Wort und seinen Kredit verstanden. Das deutsche Volk selbst mit seiner ganzen Tatkraft und Arbeitskraft, der deutsche Boden mit seinem ganzen Reichtum stehen hinter unseren Kriegsanleihen und sind für unsere Kriegsanleihen gut.“

Böswillige Behauptungen. Es soll ein Gerücht umlaufen, das behauptet, daß Zeichnungen auf die Kriegsanleihe nur eine Verlängerung des Krieges bewirken. Die Ausbreitung einer derartigen Behauptung kann nicht nur als unzutreffend, sie muß sogar als böswillig und hinterlistig bezeichnet werden und kann nur von Feinden ausgehen, die es mit unseren Feinden halten. Das Gegenteil ist wahr. Je höher die Gesamtsumme der neuen Kriegsanleihe ausfällt, um so größer ist der Sieg, den wir erkämpfen und um so eher läßt sich erwarten, daß unsere Feinde zu der Einsicht kommen, daß ihnen ein Niederliegen Deutschlands auf keinem Gebiete gelingen wird und es darum besser ist, möglichst bald mit uns Frieden zu schließen. In letzter Stunde ergibt daher nochmals die Mahnung an alle, deren Verhältnisse es zwingt, wie gekannt: „Zeichnet Kriegsanleihe!“

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Wegen Erkrankung des Fräulein Mummie hat sich Frau Doppelbauer bereit erklärt, in der heutigen Aufführung von „Woged und sein Ring“ die Rolle der Hero zu übernehmen.

Königliche Schauspieler. Infolge der heralichen Aufnahme, die Walter Harlan's Trauodie „Das Rühmbergisch Ei“ gefunden hat, findet die erste Wiederholung dieses Stückes in Abänderung des Spielplans bereits am Freitag, den 24. März, statt (Abonnement C, Anfang 7 Uhr). Die schon für die ursprünglich vorgesehene Aufführung von „Maria Stuart“ gelösten Karten behalten für den 24. März ihre Gültigkeit.

Sinfoniekonzerte der Königl. Kapelle. Das Programm des am Mittwoch stattfindenden letzten Konzertes ist folgendes: 1. Ouvertüre zu „Dmitri“ von Tjara, 2. Konzert a moll für Klavier und Orchester von Schumann (Klavier: Frau Else Schauenstein-Burger aus Graz), 3. Zum ersten Male: „Das Dörschli“ von Wildenbruch, Musik von Max Schilling (Deklamation: Herr Walter Jollin), 4. Solosätze für Klavier: a) Intermezzo es moll, opus 118, b) 7 Walzer aus op. 39 von Brahms und

5. Sinfonie Nr. 7 A-dur von Beethoven. Das Konzert beginnt um 7 Uhr.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Einen vaterländischen Abend zugunsten der Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen veranstaltete am Sonntag Abend die Pionierkompanie der Jungwehrlieblich in der feierlich geschmückten Turnhalle. Die moderne Jungmannschaft hatte damit wieder einmal Gelegenheit, zu zeigen, daß sie nicht nur im Waffenhandwerk ihren Mann zu stellen weiß, sondern daß sie auch auf dem Gebiete der Unterhaltung recht geschickt zusammengepackte Veranstaltungen ant vorzubereiten und durchzuführen vermag. Allerdings kommt ihr dabei aufstatten, daß sie in ihrem Vektor, dem Feldwebellieutenant Man, eine vielseitige Kraft besitzt, die mit besonderem Verständnis derartige Veranstaltungen in die Wege zu leiten weiß, und der auch an dem vollkommenen Gelingen dieses Abends den Hauptanteil hat. Er hatte die ganze Spielleitung in Händen; von ihm ist das Festgedicht verfaßt, das der Pionier Courtial schwungvoll vortrug, er hielt die Begrüßungsansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang, und in seiner Hand lag der Lichtbildervortrag, der eine Reise nach dem Kriegsschauplatz Deutsch-Südwestafrika darstellte. Ein lebendes Bild, „Eindringung für den Kaiser“, sowie eine Theateraufführung, „Bei der Schutztruppe“, waren besonders gut gelungen und fanden harken Beifall, ebenso auch die Kriegsgebilde des freilebten Groß sowie die Kinoverrichtung von den Kriegsschauplätzen und nicht zuletzt auch die musikalischen Nummern der Kapelle der Jungwehrlieblich. Der vaterländische Abend war sehr gut besucht und hatte auch finanziell ein befriedigendes Ergebnis.

Nassau und Nachbargebiete.

Uffingen, 20. März. Landratsberennung. Herr Regierungsdirektor v. Bezold, der seit dem 15. Juli den Kreis Uffingen kommissarisch verwaltet, ist nunmehr zum Landrat des Kreises ernannt worden.

Diez, 20. März. Verschiedenes. Der Ausschuss der Volksbibliothek veranstaltete eine Sitzung, in der Direktor Beder vom Rhein-Main-Verband für Volksbildung einen Vortrag hielt über die Kriegsarbeit des Verbandes und über seine Aufgaben in der Zukunft. Es ist ersichtlich, in welchem Umfang sich der Verband in der Versorgung unserer Feldgrauen mit gutem Lebensmittel betätigt hat. Hier in Diez soll demnächst ein „Deutscher Abend“ mit dem Thema „Pflicht und Schwer“ veranstaltet werden. Die musikalischen und künstlerischen Kräfte helfen der Verband. Ferner findet am 7. Mai ein Opern-Einführungabend statt mit „Der fliegende Holländer“. Zu allen Veranstaltungen haben die in Diez anwesenden Verwandten freien Eintritt.

Dillenburg, 20. März. Städtisches. Die Stadtvertretung zeichnet zur 4. Kriegsanleihe 27000 Mark; zu den drei ersten Anleihen waren 81800 Mark gezeichnet worden. Die evangelische Kirchengemeinde zeichnet, wie auch zur 3. Anleihe, wieder 15000 Mark. Die Stadtverordneten sind bereit, die durch die Schulen zur Anleihe gezahlten Beträge 2 Jahre nach Friedensschluss an die Zeichner zurückzuschicken. Die Bergwerksfirma J. G. Grün benötigt zur Einrichtung ihres neuen Grubenbetriebes im Sanften Stein ein Stück Waldgelände aus nächstem Besitz für ein Anschlußgeleise; dem freihändigen Verkauf wird zugestimmt. Die Stadtvertretung genehmigt das Ansuchen der katholischen Kirchengemeinde auf Erhebung ihrer Kirchensteuer durch die Stadtkasse. Ein Antrag auf Führung einer zusammenfassenden Anwesenheitsliste des Besuches der Stadtverordnetenversammlung und Veröffentlichung der Namen der Anwesenden im Sitzungsbericht der Lokalzeitung zwecks Hebung des Besuchs findet einstimmige Annahme. Die Stadt steht von der Einführung von Fett- und Butterkarten ab, wünscht aber von der Regierung in Rücksicht auf die Verlegung der sechs Teilsagartie die Ueberlassung von Auslandsbutter. Nach der Kartoffelbekandaufnahme würden für den ermittelten Fehlbeitrag für die Stadt 2700 Zentner fest bestellt.

T. Vom Rhein, 20. März. Die Sperrung des Binger Lochs. In der Ruhrorter Schifferbörse hat eine Besprechung über die Sperrung des Binger Lochs stattgefunden. Viele hand unter Leitung des Strombedirektors Oberbaurat Stelfens-Koblenz. Man wollte ermitteln, wie derartige bedeutende Verkehrsbehinderungen, wie die Sperrung des Binger Lochs sie hervorgerufen hat, für die Folge vermieden und ausgeglichen werden können. Man war dahin einig, daß Maßnahmen ergriffen werden müßten, die hier helfen können, ohne aber die Ausführung zu einer Einigung kommen zu können. Beschlossen wurde, daß eine Verbreiterung der Fahrt durch das Binger Loch ermöglicht werden könne, und daß in dieser Hinsicht vorbereitende Recherchen vorgenommen werden sollen.

T. Bingen, 20. März. Schiffszusammenstoß. Am Samstag Abend hat sich vor der Einfahrt ins zweite Fahrwasser ein gefährlicher Schiffszusammenstoß ereignet. Der Schraubendampfer „Paul Disch Nr. 2“ befand sich auf der Einfahrt und geriet dem bergwärts mit einem Anhangsschiff kommenden Radischleppdampfer „Straßburg Nr. 1“ beim Ausweichen in den Radkasten. Der Radkasten wurde zum Teil abgerissen, der Dampfer aber blieb darauf hängen. Dem Dampfer „Disch“ wurde das Bugspriet abgerissen, ferner bekam er am Bug ein mächtiges, einen Meter messendes Loch, das sich glücklicherweise über Wasser befand. Beide Boote konnten noch die Binger Reede erreichen, wo sie zum Abschleppen nach der Stellung bereit liegen.

et. Niederheimbach, 20. März. Die Gefahren der Rheinschifffahrt. Der hier im Rhein gekunkene Schleppschiff „Graf Nanyan“ ist geleichtert worden und von dem Schraubenschleppdampfer „Adler“ talwärts zur Herstellung abgeschleppt worden. Der Kahn wurde mit einem Notkleid versehen. Der Schaden, den er erlitten hat, ist bedeutend.

Sport.

Auch in Sachsen Kriegssport. Der Dresdner Rennverein hat von der Sächsischen Regierung die Erlaubnis zur Abhaltung von acht Renntagen und zum Betrieb der Wett-Aufnahmestelle für auswärtige Rennen erhalten.

Vermischtes.

Unfallversicherung in London. Die Londoner Bestimmungen über die Straßenbeleuchtung haben die Unglücksfälle erheblich gekürzt. Während sonst jährlich etwa 40000 solche Unfälle, von denen etwa 2000 tödlich verliefen, aus

Kenntnis der Polizei kamen, liegt diese Anzahl 1914 bereits auf 61 670, wovon 2330 tödlich waren, und im Jahre 1915 auf 63 203, wovon 3014 tödlich waren. Wahrscheinlich hat auch die Tatsache, daß viele gelehrte Ruffiker eingezogen und durch Anfänger ersetzt wurden, zur Steigerung der Unfälle teilweise beigetragen.

Volkswirtschaft.

F.O. Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt vom 20. März. Am Fruchtmarkt fanden einige Umsätze statt. Die Stimmung am Futtermittelmarkt fest bei guter Nachfrage aber mangelndem Angebot. Man notierte: Speisepremehol 20—20 M., Strohmehl 31½—32 M., Bouillonfabrikabfälle 34—36 M., alles für 100 Kilo. — Kartoffeln in loser Ladung im Großhandel 6,10 M. für 100 Kilo. **Frankfurter Schlachtwiechmarkt vom 20. März.** Aufgetrieben waren 49 Ochsen, 12 Bullen, 245 Kühe und 67 Kälber. Bezahlt wurden für mittlere Mast- und beste Saugfälscher Lebendgewicht 130—135 M., Schlachtgewicht 217—225 M., geringere Mast- und gute Saugfälscher Lebendgewicht 120—130 M., Schlachtgewicht 200—217 M. — Die auf dem Inlandsmarkt stehenden Rinder — von den 300 Rindern waren 230 Stück Auslandsvieh — wurden zu den festgesetzten Höchstpreisen schnell abgesetzt. Kälber bei lebhaftem Handel schnell verkauft.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17

Fischpreise am Dienstag, den 21. März: Dampfer-Schellfisch groß mit Kopf das Pfund 55 Pfg., ohne Kopf 60 Pfg., im Durchschnitt 70 Pfg., Angel-Schellfisch, mittelgroß 65 Pfg., Portionsfische 60 Pfg., Angel-Rabliau mit Kopf 65 Pfg., im ganzen Fisch ohne Kopf 80 Pfg., im Durchschnitt 90 Pfg., Nordischer Rabliau im ganzen Fisch ohne Kopf 55 Pfg.

im Durchschnitt 70 Pfg., Nordsee-Seelachs im ganzen Fisch 60 Pfg., im Durchschnitt 80 Pfg., Schollen, mittelgroß 90 Pfg., klein 80 Pfg., Seeweifling 50 Pfg., Gewässerter Stodfisch 50 Pfg. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet stabsseitig nur Wagemannstraße Nr. 17 und an jedermann statt.

Zur Mitfassenzeit.

Auf zur 4. Kriegsangelei-Zeichnung!

Motto:

Mitfassen heißt in diesen Tagen
Mit fassen, kämpfen und mit tragen.
Gemeinsam alle Not und Schmerzen
Trotz „kalte Füß“ mit warmem Herzen.

Dann am feht uff dere Welt
An dem „Nervus-remum“ Geld.
Is es jedem vor am mies,
Schwört der Kerl holt kalte Füß.

In der schweren Kriegesnot,
Die uns selbst faan Butterbrot,
Schlagfah, Küche, Mohrenköp, lieh,
Gibts halt Eiscream kalte Füß.

In de Schützengrabe drinn
Grieht die Sach en tiefern Sinn.
Warme Strümp un heiße Größ
Schickt mer gege kalte Füß.

Die hochedele Entent,
Die uns abzumurkse maant,
London, Petrograd, Paris
Hawe längst erfrorene Füß.

John the Bum Maleurikaaner —
Schrumm — Schrumm — Hord, die Megifaner,
Schide Euch schon Brudergrüß,
Hilt Euch selbst vor kalte Füß.
Der Erfolg vom heiligen Krieg
Wär' verloren, wenn zum Sieg
Unserer Waffen es heut hieß:
Snadel „Mir hun kalte Füß“.
Silber-Kugeln von John Bull
Und er selbst sind für uns Null.
Goldne Kugeln Michel, schief,
Bis se all hun kalte Füß.

Moral:

Unser vierte Kriegsangelei
Werd so glänzend wie die drei.
Los! — Glückauf, womit ich schließ:
Deutschland kriecht nie kalte Füß.
März 1916.

Schriftleitung: Bernhard Grolbus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grolbus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Verke und
Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; sämtlich in
Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 21. März:

Wechselnde Bewölkung, doch zeitweise noch heiter und vorwiegend trocken. Wärmeverhältnisse wenig geändert.
Wasserstand: Caub 250, Weilburg 220 Zentimeter.



Den Heldentod für Ihr teures Vaterland starben:

Leutnant der Res. vom Hofe

als Führer der 3. Kompagnie, Ritter des Eisernen Kreuzes,

Leutnant der Res. Denig

als Führer der 7. Kompagnie, Ritter des Eisernen Kreuzes und
Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille,

Leutnant Pirsch

als Führer der 5. Kompagnie, Ritter des Eisernen Kreuzes,

Leutnant der Res. Seelig

als Führer der 8. Kompagnie, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Was sie in den letzten erbitterten Kämpfen geleistet haben, wird in der Geschichte des Regiments unauslöschlich sein.
Ehre Ihrem Andenken!

Im Namen des Offizierkorps
des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87
von Zepelin
Oberstleutnant u. Regiments-Kommandeur.

3818



Auf dem Felde der Ehre starben den Heldentod für das Vaterland:

Leutnant d. Res. Walter Haulle

Leutnant d. Res. Ernst Huber

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Ihre vorbildliche Tapferkeit sichert ihnen eine bleibende Erinnerung im Regiment.

Im Namen des Offizierkorps
des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87
von Zepelin

Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

3819

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Lan ggasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Trauerhüte Trauerschleier

in all. Preislagen, stets vorrätig

Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
Umarbeiten alterer Hüte billigt.

Auswahlsend. gern zu Diensten

Heinrich Fried

Wiesbaden, Kirchgasse 52
Fernruf 6395

Trauer-Drucksachen

liefert sofort

Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.

Gebildetes Fräulein

von angenehm. Neuborn i. Stelle
in best. Restaurant oder Kaffee.
Off. u. R. 100 an das Büro Bod.
Wilm a. D. 6745

Ein II. Einfamilienhaus

mit Kleintierhof und Gemüsegarten, nahe der Stadt, zu verkaufen gesucht. Gef. Anerbiet. mit Preis unter R. 112 an die Geschäftsstelle des Bl. 3817

Seit 1865. Telefon 265

Beerdigungs-Anstalten

Friede u. Pietät

Birma

Adolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särge

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranwagen.

Lieferant des

Verbands f. Feuerbestattung

Lieferant des

Beamten-Verbands.

2108

Londoner Börse.

London, 18. März. V. K. L. K.

Tendenz für Geld 57.25 57.25

Japaner 103.34 103.34

1½ Bräsländer 46.37 46.37

Portugiesen 93.25 93.25

Baltimore 178.50 178.50

Canadian Pacific 179.50 179.50

Erie 39.50 39.50

South. Pacific 103.87 103.87

Unio. Pacific 140.12 140.12

United States Steel 90.37 90.50

New-Yorker Börse.

New-York, 18. März. V. K. L. K.

Tendenz für Geld bebt. nom.

Geld auf 24 Stunden 1½ 1½

Silber-Halliten 57 57

Atch. Top. a. Santa Fe 103.34 103.34

Baltimore Ohio comm. 89.34 89.34

Canada Pacific comm. 167 167

Chicago Milwaukee a. St. Paul Shares 95.34 95.34

Denn. a. Rio Grande comm. 8 8

Erie comm. 38 37

do. lat. preferred. 63.34 53.34

Illinois Central Shares 103.34 103.34

Louisville a. Nashville 124.34 124.34

Miss. Kan. a. Texas com. 4 4

do. do. pref. 4 4

Missouri Pacific comm. 4 4

New-York Centralbahn 105.34 105.34

Norfolk a. Western com. 122 123

Norfolk a. Western com. 114 113

Reading comm. 87.34 87.34

Rock Island comm. 99.34 99.34

do. do. pref. 21.34 21.34

do. do. pref. 59.34 59.34

Union-Pacifie comm. 133.34 133.34

do. do. pref. 82.34 82.34

Wabash preferred. 43.34 43.34

Bethlehem Steel 533 527

Ansoode Copper 87.34 87.34

General-Electric 169.34 169.34

United States Steel Com. 86.34 86.34

Albrecht Wiesbadener Augenballam

wirkt ausserordentlich stärkend auf geschwächte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Automobilisten sehr zu empfehlen. — Fl. 2½ Mk., erhältlich in Apotheken. 2802

Evang. Familien-Almanach, Oberlahnstein a. Rh.
für Schüler des Gymn. u. Realprogymn. Voraufl. Empf. d. Reichs-
erzieh. Erfahrungen. Anhaltplan d. Prof. Paul Beer. 2803

Pfahlmuscheln.

Dienstag, 21. März 1916

Verkauf
auf dem städtischen Gemüsestand
an Jedermann

5 Pfund 30 Pfennig.

Korb oder Tüte mitbringen!

Kochanweisung.

Vor der Verwendung werden die Muscheln sauber gewaschen in kaltes Wasser gelegt und nochmals ganz sauber gewaschen. Schwere Muscheln werden, da sie Sand enthalten, weggeworfen. Ebenso Muscheln, die halb offen sind.

In kochendem Salzwasser mit zerhackten Zwiebeln und einem Lorbeerblatt werden die Muscheln nur 5—10 Minuten gekocht, bis sich die Schalen öffnen. Dann werden sie herausgenommen. Muscheln, bei denen die Schalen nach noch dem Kochen geschlossen bleiben, werden nicht benutzt.

Mit der äußerst kräftigen, wohlschmeckenden und sehr erquicklichen Brühe wird nun unter Zusatz von Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Grüns, Kraut oder Aubeln, ohne jedes Fett, eine Suppe hergestellt.

Zu diesen Suppen werden die Muscheln als Beilage gegeben, und man erhält dann kräftige, gut sättigende Gerichte.

Diese Suppengerichte kann man noch verbessern, wenn man die Muscheln aus den Schalen löst, den äußeren Rand (den sogenannten Rand) entfernt und das Muschelfleisch im ganzen oder, was sehr zu empfehlen ist, gehackt, als Fleischbeilage mit den Suppen vermischt.

Weitere Auskünfte erteilt die Kochberatungsstelle, Marktstraße 10.